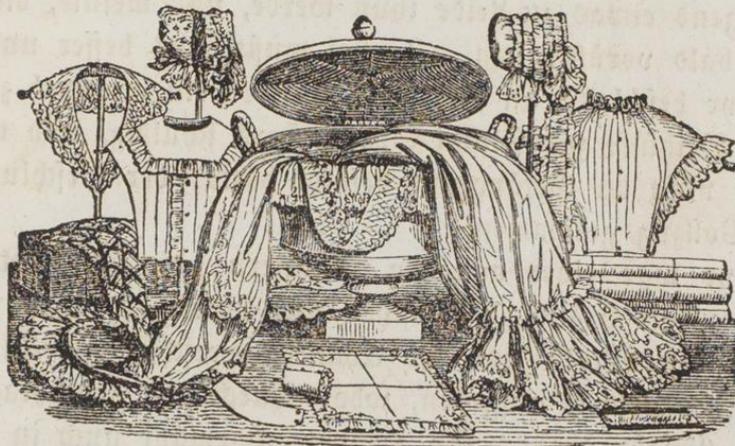


Allgemeine

Muster = Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ thlr. = 54 kr.

N^o 23.

1. December

1849.

Ein Weib.

Tyroler Dorfgeschichte von H. Inglis.

Deutsch

von Dr. Edmund Boller.

(Fortsetzung.)

Speckbacher's Frau hatte sich, wie es der Vater verlangt, auf das Bette gelegt, obwohl, wie man sich leicht denken kann, der Schlaf ihre Augen nicht berührte; und oft schon hatte sie, als der Morgen nahte, das Fenster geöffnet, um auf die Fußtritte der Heimkehrenden zu horchen, die ihr Nachricht von ihrem Gatten bringen sollten. Endlich vernahm sie ein entferntes Geräusch, und unfähig, ihre Angst noch länger zu beherrschen, verließ sie das Haus und eilte die Straße entlang, um dem Boten, bringe er nun Gutes oder Schlimmes, zu begegnen. Zoppel sah sie nahen, und seinen Gürtel abnehmend, schwenkte er ihn

über dem Kopfe, als Zeichen guter Botschaft. „Gott sei gepriesen, er ist gerettet!“ sagte sie, und im nächsten Augenblicke fing der treue Zoppel seine beinahe ohnmächtige Herrin in seinen Armen auf, ehe sie zusammensank. Es war eine schwere Aufgabe, ihr die Gefangennehmung des geliebten Vaters mitzuthellen; aber sie konnte nicht glauben, daß man ihm irgend etwas zu Leide thun werde, und meinte, die Gefangenschaft sollte bald vorüber sein. Zoppel wußte das besser und schwieg.

Hormayr beschloß, an Joseph Schneider ein Exempel zu statuiren; er war der Beihülfe zur Flucht Speckbachers schuldig, und wenn Maria ihren Vater nicht im Gefängnisse besucht hätte, der Beschluß wäre ehestens zum Vollzug gekommen.

Hormayr war einer von den Männern, die sich nicht von einer Leidenschaft unumschränkt beherrschen und hinreißen lassen, sondern zu gleicher Zeit den Werth und die Chancen verschiedener Pläne sich abwägen und ein Projekt aufgeben, sobald durch das Fehlschlagen desselben den übrigen Gefahr droht. So rechnete Hormayr auch in diesem Fall. Bezaubert von der Schönheit Maria's, die er bei ihrem ersten Besuch auf der Citadelle gesehen, überlegte er, wie seine drei verschiedenen Pläne sich die Hand zum Gelingen bieten könnten. Habsucht und eine thierische Bluthürstigkeit machten die Habhaftwerdung Speckbachers zum wichtigsten Ziele seiner Unternehmungen; der Aerger, daß durch die Hülfe Joseph Schneiders Speckbacher ihm für den Augenblick entkommen, forderte eine furchtbare Rache an Schneider; seine wirkliche oder erheuchelte Absicht endlich, die Huld der Frau Speckbachers zu gewinnen, sollte dem ersten dieser Pläne förderlich sein, während wiederum die Gefahr ihres Vaters und ihres Gatten seine Absichten auf sie selbst begünstigen mußte. Er kannte den Charakter Speckbachers zu wohl, um nicht zu wissen, daß die Gefahr für das Leben oder die Ehre seiner Frau ihn aus seinem Verstecke hervorlocken würde; auch rechnete er auf die große Wirkung, die die Gefahr Schneiders auf den Entschluß seiner Tochter haben mußte. Auf diese Weise konnte Hormayr mehren Leidenschaften zugleich fröhnen. Aber Hormayr war ein Bayer und verstand den Charakter der Frauen Tyrols und des Weibes eines Patrioten nicht. Und als sie über die Lage ihres Vaters enttäuscht und Joseph Schneider zum Tode verurtheilt wurde, war Alles, was sie Hormayr antwortete, die kurzen Worte: „Mein Vater ist ein Tyroler; ich bin eine Tyrolerin, in unserem Lande würde ein Vater seine Tochter mit Füßen treten, wenn sie sein Leben mit ihrer Ehre erkaufen wollte. Fügt zu dem Verbrechen seines Mordes nicht noch das der Beschimpfung seines Kindes und des Weibes eines Speckbacher!“ Diese Schlussworte ließen in

Hormayrs Kopfe einen neuen Plan reifen. „Wird sie mir wohl ebenso antworten,“ dachte er, „wenn sie glaubt, ihr Gatte sei in meiner Macht?“

Aber Hormayr beschloß zuerst den Versuch zu machen, Speckbachern zu täuschen, ehe er den zweiten Plan der Täuschung seines Weibes aufnehme. Hormayr kannte den Zufluchtsort Speckbachers nicht; aber er hoffte, wohl nicht mit Unrecht, daß er seinen Freunden bekannt sein werde. Sein erster Schritt war deshalb, die Frau desselben festzunehmen und nach der Citadelle bringen zu lassen; sein zweiter, Proklamationen drucken zu lassen, und darin kund zu geben, daß Joseph Schmeider und seine Tochter, beide des Verbrechens der Flucht Speckbachers mitschuldig, zum Tode verurtheilt seien, daß jedoch Gnade für Recht ergehen werde, wenn Speckbacher sich selbst ausliefere. Diese Kundgebung Hormayrs sollte in allen Dörfern auf den Bergen vertheilt werden, um sie Speckbachern durch irgend einen mit seinem Zufluchtsort Bekannten zukommen zu lassen; dadurch hoffte er Speckbacher sicher in seine Gewalt zu bekommen.

Raum hatte Zoppel, dem der Zufluchtsort Speckbachers bekannt war, die Proklamation gelesen, als er auch schon den ganzen Plan durchschaute; und da er wohl wußte, daß die Auslieferung Speckbachers Schmeider nicht retten würde und doch der festen Ueberzeugung war, Hormayrs Proklamation werde Speckbacher in das Netz locken, so eilte er nach den Bergen, um ihn zu warnen und von der Lage der Dinge zu unterrichten.

„Aber Maria,“ sagte Speckbacher; „Maria, wird er es wagen, sie zu morden?“

„Er wagt es nicht,“ sagte Zoppel.

„Und ihr Vater — mein Vater — dein Herr — der gute Joseph Schmeider — ihn wagt er zu morden? Ach Zoppel, täuschest du mich nicht? Könnte ihn nicht meine Auslieferung retten?“

„Er wird gerettet werden,“ sagte Zoppel, „aber nicht durch das Blut eines Patrioten.“

Die Folge von Zoppels Zusammenkunft mit Speckbacher war die Erfolglosigkeit der Proklamation Hormayrs.

Als dieser hinlänglich Zeit verflossen glaubte, um von der Proklamation eine Wirkung erwarten zu können, und Speckbacher nicht erschien, gab er sein Weib frei, da er erfuhr, daß die bayerischen Offiziere diese Ausdehnung seiner Vollmacht auf ein Weib mißbilligten; überdies wußte er, daß seine Pläne auch ohne diese Strenge in Ausführung kom-

men könnten, und versuchte nun, da ihm der wichtigste mißlungen, wie weit ihm seine übrigen Pläne gelingen würden.

Eines Abends, als das Weib Speckbachers in träumerischem Sinnen in ihrem Zimmer saß, und die Augen, die nicht mehr so glänzend waren, wie ehemals, gleichgültig auf einer Arbeit ruhten, wurde sie plötzlich durch das Eintreten Zoppels aufgeschreckt, der, nachdem er die Thüre sorgfältig hinter sich geschlossen hatte, respektvoll seine junge Herrin grüßte.

„Ich fürchte, Zoppel,“ sagte sie, „du kommst mit keiner guten Botschaft. Mein Vater — oder — o Zoppel! sprich rasch — mein Mann!“

„Er ist in Sicherheit,“ antwortete Zoppel; „mein Besuch gilt nicht ihm.“

„Meinem Vater also! — Ach, mein armer Vater!“ sagte Maria und begann zu weinen.

„Ja,“ sagte Zoppel, „meine Botschaft betrifft ihn; wir müssen ihn retten.“

„Aber wie — guter Zoppel? wie? — Doch nicht —“

„Vertraut auf mich; ich bin Eures Vaters treuer und langbewährter Diener, und werde ihn mit Ehren retten. Hört mich an: morgen bei Sonnenaufgang soll er —“

„Sprich es aus — soll er hingerichtet werden.“

„Ja,“ fuhr Zoppel fort, „er soll hingerichtet, gemordet werden. Aber wenn Ihr, liebe Frau, willig der Anweisung eines Mannes folgt, der gerne für ihn sterben würde, so darf es und wird es nimmermehr geschehen.“

„Ach Zoppel,“ sagte Speckbachers Frau, die Augen trocknend, — „wie? — wie? — schnell! — sag’ mir, wie ich meinen Vater retten kann!“

„Beruhigt Euch und hört mich an. Hormayr —“

„Ach! das Ungeheuer!“ sagte Maria; „nenne ihn nicht.“

„Ich mußte ihn nennen,“ fuhr Zoppel fort. „Er hat ausgestreut, wovon ich gewiß weiß, daß es falsch ist, Speckbacher sei in seiner Macht. Seid ruhig; es ist falsch; auf das Wort des alten Zoppel, es ist falsch; Speckbacher ist nicht in seiner Macht; aber er hat die Lüge bekannt gemacht, und wird Euch zweifelsohne diesen Abend mit dieser Lüge auf den Lippen besuchen und Euch fragen, ob Ihr Euren Gatten retten wollt.“

„Zoppel, möge die heilige Mutter mir diese Prüfung ersparen! Aber ich glaube — so helfe mir der Himmel! wenn mein Gatte auch

in Gefahr wäre, ich hätte doch noch den Muth zu sagen: „Ich will nicht durch Unehre das Leben eines Mannes retten, der nur die Ehre kannte.“

„Das wäre schön gesagt,“ fügte Zoppel hinzu; „aber die Frage ist jetzt nicht die Rettung des Gatten, sondern des Vaters.“

„So fahre fort, Zoppel.“

„Ich sage, Hormayr wird diesen Abend mit einer Lüge auf den Lippen zu Euch kommen; Ihr müßt Euch stellen, als glaubtet Ihr sie.“

„Als glaubte ich sie, Zoppel! — Wie? — und was dann?“

„Macht ihm Vorwürfe; aber sagt, Ihr wollet Euren Gatten retten.“

„Ach Zoppel, ich kann nicht heucheln; ich kann meine Lippen mich nicht zur Sünderin machen lassen!“

„Ich verlange das nicht. Ich will nicht, daß Ihr sündigen sollt. Die Tugend, nicht das Laster, wird Eure Schritte leiten. Freunde werden Euch beschützen; die Freiheit eines Vaters wird der Lohn sein.“

„Ich kann nicht, Zoppel; ich möchte nicht, daß das Weib Speckbachers auch nur in den Augen seines Mörders unwürdig dastünde. Gibt es kein anderes Mittel, Zoppel? — und überdies, wie sollte der Plan, den du mir mittheilst, meinen Vater retten?“

Zoppel setzte es ihr aus einander. Hormayr sollte in die Nähe der Salzminen gelockt werden, die Bergleute wollten die Ausführung des Planes unterstützen; man würde ihm dort den Freilassungsbefehl Joseph Schmeiders abzwängen und ihn nicht früher losgeben, bis jener auf freiem Fuße wäre.

„Und doch,“ sagte Speckbachers Frau, „ich kann meine Zustimmung nicht geben — ich kann nicht heucheln, die Schaam würde meine blassen Wangen mit Scharlach färben; Hormayr müßte Verdacht schöpfen und das Ganze mißlänge.“

Zoppel überlegte einen Augenblick und sagte: „Es mag sein, daß Ihr Recht habt; aber mit einer kleinen Aenderung des Planes werden wir dennoch erreichen, was wir wollen. Besteigt meines Herren kleines Pferd, und begeben Sie augenblicklich nach dem Hause des Oberaufsehers der Bergwerke; mein Sohn Hanns soll Euch begleiten und das Uebrige überlasset mir.“

(Schluß folgt.)

Weibliche Arbeiten.

Häkelbessin, einen Grund von festen und lichten Rauten bildend.

Dieser Häkelgrund eignet sich besonders zu Kinder-Bettdecken, Plümeau-Ueberzügen, Sophakissen oder Nadelkissen. Zu diesem letzteren Zwecke müßte Seide oder sehr feines Baumwollengarn verwendet werden.

Nachdem man eine Kette von der zur Arbeit nöthigen Länge angeschlagen hat, verfährt man auf folgende Weise:

1ste Tour: 6 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 11 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 11 Stäbchen, und so fort bis an's Ende der Reihe.

2te Tour: 5 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen in die mittlere der 3 Luftmaschen der vorhergehenden Tour gestochen, 2 Luftmaschen, 9 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 9 Stäbchen, und so fort.

3te Tour: 4 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen in die 2 Luftmaschen der vorhergehenden Tour gestochen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen in die 1ste Luftmasche der vorhergehenden Tour gestochen, 2 Luftmaschen, 7 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 7 Stäbchen, und so fort.

4te Tour: 3 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen in die zweite Luftmasche der vorhergehenden Tour gestochen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen in die Luftmasche der vorhergehenden Tour gestochen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen in die 1ste Luftmasche der vorhergehenden Tour gestochen, 2 Luftmaschen, 5 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 5 Stäbchen, und so fort.

5te Tour: 2 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 3 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 3 Stäbchen, und so fort.

6te Tour: 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, und so fort.

7te Tour wie die 5te.

8te Tour: wie die 4te.

9te Tour: wie die 3te.

10te Tour: wie die 2te.

Hierauf fährt man wieder mit der 1sten und allen darauf folgenden Touren fort, bis die Arbeit die gehörige Höhe erreicht hat.

Die Spitze, welche dieser Arbeit als Garnierung dienen kann, wird also gehäkelt:

Nachdem die Kette angeschlagen ist, die so lange sein muß, als es der Gegenstand erfordert, den sie zu umgeben bestimmt ist, folgt die

1ste Tour: Einfache, feste Häkelmaschen.

2te Tour: 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, und so fort.

3te und 4te Tour: Lauter feste, gewöhnliche Häkelmaschen.

5te Tour: 4 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 3 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 3 Stäbchen, und so fort.

6te Tour: 1 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 3 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 3 Stäbchen, und so fort.

7te Tour: wird wie die 5te gehäkelt.

8te Tour: 5 Stäbchen, 7 Luftmaschen, 5 Stäbchen, 7 Luftmaschen, und so fort.

9te Tour: 4 Stäbchen, 5 Luftmaschen, 1 feste, gewöhnliche auf die mittlere der 7 Luftmaschen der vorhergehenden Tour, 5 Luftmaschen, 3 Stäbchen, 5 Luftmaschen, 1 feste, gewöhnliche, 5 Luftmaschen, 3 feste, gewöhnliche, und so fort.

10te Tour: 3 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 1 feste auf die mittlere der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour, 5 Luftmaschen, 1 feste auf die mittlere der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour, 3 Luftmaschen, 1 Stäbchen auf das mittlere der 3 Stäbchen der vorhergehenden Tour, 3 Luftmaschen, 1 feste, 5 Luftmaschen, 1 feste, 3 Luftmaschen, 1 Stäbchen, und so fort bis zum Ende dieser Tour, mit welcher die Spitze vollendet wird.

Als Garnierung an Fenstervorhänge ist diese Spitze auch sehr geeignet.

Anweisung zur Anfertigung einer gehäkelten Spitze. Dieselbe eignet sich besonders wegen ihrer Dauerhaftigkeit zu Unterröcken, Nachtjaken, Wiegendecken u. s. w.

1) Man schlage so viel Kettenmaschen an, als die Spitze lang werden soll.

2) 1 in die Höhe laufende Kettenmasche, 1 lichte, und so durchaus.

3) Ebenso, jedoch versetzt.

4) Wie Nummer 3.

5) Wie die vorhergehende.

6) Dichte Kettenmaschen durchaus.

7) 8 dichte Kettenmaschen, 5 lichte, 4 liegengelassen, in die 5 dichten Maschen gestochen, 8 dichte Kettenmaschen, 5 lichte und so fort.

8) 8 dichte Kettenmaschen, die 5 lichten werden mit 5 dichten Maschen überhäfelt, 8 dichte, und wieder aus den 5 lichten werden 5 dichte Maschen gemacht, und so fort.

9) 3 dichte Maschen, 6 lichte, 4 liegengelassen, in die 5 gestochen, 9 dichte Kettenmaschen, 6 lichte, in die 5te Masche gestochen, 9 dichte, und so weiter.

10) Dichte Kettenmaschen durchaus, mit dem Unterschiede, daß die 6 lichten Maschen mit 7 dichten Kettenmaschen überhäfelt werden.

Correspondenz aus Paris.

(Hundert und fünf und zwanzigster Brief.)

Thuerste Anna!

Noch ganz unter dem Drucke des großen Verlustes, der unsere Familie durch den Tod unserer geliebten Amalie betroffen, führen wir hier in Paris — mitten in dem Getriebe der großen Welt — ein stilles, zurückgezogenes Leben, wie es meinem Herzen auch mehr als je zum Bedürfnisse geworden ist. In diesen Tagen der Trauer wurde mir ferner recht klar, daß es doch unendlich wohlthuerender und natürlicher ist, einem Seelenschmerze sich hinzugeben, als demselben durch Zerstreung entgehen zu wollen, wie man dieß in unseren Tagen leider bei so Vielen gewahr wird.

Ich glaube, daß nur dann der Zweck, den die göttliche Vorsehung im Auge hat, wenn sie uns Prüfungen auferlegt, vollkommen an uns erreicht werden kann, wenn unser Herz dieselben ganz in sich

aufnimmt, wenn der Schmerz in alle seine Tiefen gedrungen ist.

Ich hege über diesen Gegenstand noch mancherlei Gedanken, die ich dir vielleicht später mittheilen werde; für heute will ich dir nur noch sagen, daß ich mir dennoch eine, und zwar die beste und angemessenste Zerstreung gewähre, die es geben kann, — indem ich mir durch unausgesetzte Thätigkeit und Arbeitsamkeit die Stunden und Tage auf die nützlichste und zweckmäßigste Weise zu verkürzen suche; was mir denn auch, wie du wohl nicht bezweifeln wirst, vollkommen gelingt.

Daß ich mich nun auch wieder, von erneuertem, ungetheiltem Eifer belebt, mit meinen Sendungen von Mustern und Arbeiten für dich beschäftige, werden dir nicht nur meine heutige Nummer, sondern auch die folgenden zur Genüge beweisen.

Noch muß ich dich darauf aufmerksam machen, daß ich dir bald

eine noch vielseitigere Lehrmeisterin sein werde, als bisher. Ich beschäftige mich nämlich, seit wir von Bellevue zurückgekehrt sind, angelegentlichst mit dem Getriebe unseres Hauswesens, mit Küche und Keller, mit der Beaufsichtigung, Behandlung und Instandhaltung der Tisch-, Bett- und Leibwäsche &c.

Sobald ich mit meiner neuen Funktion als Leiterin unserer Haushaltung etwas vertrauter, und in meinen verschiedenen Geschäften, welche dieses Amt mit sich bringt, besser eingeübt sein werde, will ich dir die Resultate meiner Erfahrungen nach und nach mittheilen; ich hoffe, du sollst manches Beachtungswerthe darunter finden.

Gehe ich zur Erklärung des heutigen Musterblattes übergehe, veräume ich nicht, dich mit den mir von Juliette und Leontine als neu empfohlenen Moden für die gegenwärtige Winter-Saison bekannt zu machen.

Du weißt, daß beide Freundinnen sich in den fashionabelsten Kreisen bewegen, so daß man sich also darauf verlassen kann, daß allen ihren Angaben Geschmack, Einfachheit und Eleganz zu Grunde liegen.

Bis jetzt sollen die Ueberzieher mit langen Ärmeln den Vorzug vor allen anderen haben; man sieht zwar ganz abscheuliche, lächerliche und übertriebene darunter, allein dessen ungeachtet behauptet man, daß sie den ganzen Winter über sich halten werden.

Viele Mäntel und Mantillen sind mit wollenen Spitzen in zahlreichen Reihen übereinander besetzt. Ueberhaupt spielen diese Spitzen eine große Rolle; man benützt sie zu Volants auf Kleidern von Satin und Gros d'Ecosse, ferner zum Auspuß von Hüten. Häufig benützt man sie auch zu Rüschen, als Auspuß von Kleidern. Da diese Spitze sehr vielen Halt hat, so bringt sie den Effect einer breiten, flachen Rüsche hervor.

Was die Winterstoffe betrifft, so werden die broschirten den glatten vorgezogen; so sind z. B. die damascirten Repse, sowohl einfarbige als schwarz und grüne, oder violett und schwarze, die broschirten Taffete, die Damaste mit großen Dessins, viel neuer für Damen, als Atlas und Moiré.

Für junge Mädchen eignen sich, außer den broschirten Stoffen mit kleinen Dessins, sowohl zweifarbige als von einer Farbe, der Gros des Indes, der Gros d'Ecosse und die Popeline. — Die kastanienbraune Farbe wird, wie man behauptet, die gesuchteste zu Kleidern und Ueberziehern auf die Straße sein; die grüne Farbe ist auch noch etwas sehr Ausgezeichnetes; allein die königsblaue ist dergestalt mißbraucht worden, daß sie wohl lange nicht mehr zum Vorschein kommen wird.

Zu Negligé-Kleidern werden besonders zwei neue Stoffe verwendet; der Cachemire rayé, mit großen Streifen oder großen, satinirten

Carreaux, in grüner, violetter und grauer Farbe, und eine sehr schöne Sorte Merinos, der wie die Wollmousseline gedruckt ist; z. B. mit braunem Grund und schattirtem, grünem Blätterwerke, oder ein écou-grauer Grund, mit königsblauen Glocken 2c.

Die Negligé-Hüte werden mit schwarzen Spitzen oder, was noch einfacher ist, mit seidnen Galonen (Börtchen) ausgeputzt. Die Form der Hüte — deren Schnittmuster du mit der heutigen Sendung erhältst — ist oval, d. h. der Stülz ist sehr weit, und in die Breite gebogen, und erfordert daher eine etwas reichlich ausgestattete Kopfkrause, die entweder aus einer einfachen oder mit einer schmalen Blonde besetzten Tüllrüsche besteht; die in diese Rüsche zu besetzenden Blumen sind meist weiße oder gelbe Rosen, weißer Jasmin, Narcissen, Maasliebchen 2c.

Die dunkeln, gezogenen Atlas-Capoten erhalten ein weißes Stülzfutter, und werden innen und außen am Stülz mit einer schmalen, kurz gekrausten Federnrüsche eingefast. Dieser Auspuß steht sehr gut zu Gesicht; viele Damen lassen außer diesem Auspuße noch zu beiden Seiten des Stülzes eine Touffe von kleinen, gekrausten Federn befestigen.

Die renommirtesten Lingères verfertigen in diesem Augenblick weite Unterärmel aus brüsseler Tüll, mit kleinen, versehten, hochgestickten

Blümchen oder Tupfen; das Einfaststreifen, welches das Bündchen bildet, besteht auch aus hochgesticktem Tüll.

Man trägt viele Taschentücher, die auf englische Art gestickt werden; sie sind schön, allein sie können nur zum Negligé oder auf Spaziergängen benützt werden; es sind keine Taschentücher für Bälle oder zu Soiréen. Andere, sehr einfache aus Linon-Batist erhalten drei oder vier Reihen großer, festonirter Bogen, die entweder mit weißer oder farbiger Baumwolle gestickt werden können; die Bogenreihen müssen verseht werden.

Die Mode der halbhohen Schuhe à la Molière hat die der hochheraufgehenden Schnürstiefelchen von Lackleder herbeigeführt. Diese Stiefelchen oder Schuhe, wie man will — haben den Schnitt und sind genäht wie die der Herren. Sie haben Absätze; ich habe sie, seit sie aufgekomen, unter meinen ganz besonderen Schutz genommen, weil sie weich am Fuße sind, Sohlen haben, die dick genug sind, um vor Feuchtigkeit zu schützen, und daher die plumpen, schweren Galoschen entbehrlich machen, die gewöhnlich die Fersen der Stiefelchen so schnell aufreiben. — Doch für diesmal genug über die neuen Moden, und jetzt noch schnell zur

Erklärung des Musterblattes Nr. 23.

Nr. 1 ist ein Häkelbessin, einen versehten Grund mit Eckbor-

düre bildend. — Diese Zeichnung wird zu Bett- oder Toilette-Vorhängen, zu Fenstergardinen, Sophaskissen, Tisch- und Bettdecken, in Seide oder feinem, grauem Garn ausgeführt, zu Taschen benützt, und muß im viereckigen Filetstiche ausgeführt werden.

Es ist unglaublich, welche Ausdauer und Geduld man neuerer Zeit auf solche Arbeiten verwendet; so sah ich dieser Tage eine Bekannte an einem ungeheuer großen Bettvorhang häkeln; dieser eine Vorhang, wozu sie den andern noch anzufertigen hat, war 2 Meter breit und wird über 4 Meter hoch; er hat eine sehr schöne, 20 Centim. hohe Bordüre, die unten herüber und auf einer Seite neben heraufläuft, und einen fortlaufenden, verzepten Blumengrund.

So hat auch Mina eine Theetischdecke mit dem Traubensond und der dazu gehörigen Traubenkante, die ich dir früher sandte, für ihre Mutter als Weihnachtsgeschenk gearbeitet. — Nie habe ich etwas Schöneres gesehen — sie nahm aber auch ganz feinen Zwirn dazu.

Nr. 2 ist ein Tapissieremuster, einen schrägen Guirlandengrund bildend. — Du kannst dieses Dessin zu Pantoffeln, Taschen, Nachtsäcken, Fußbänken u. benützen.

Nr. 3 sind die Zeichen der Farben für obige Arbeit.

Nr. 4 ist die sehr geschmackvolle Zeichnung einer Taschentuchein-

fassung. Die einzelnen Glieder der Kette werden cordonnirt, und durch eine tiefe Rippe gespalten. Die Blumen sind hochzusticken.

Nr. 5 ist die Zeichnung eines Cigarren-Behälters. Derselbe wird auf Tuch oder Sammt mit Rundschnürchen oder Lizen besetzt, oder mit Seide und dem Kettenstich ausgeführt.

Nr. 6 ist das Dessin zu einer Geldbüchse (porte-monnaie). Sie wird auf Seidenzeug oder weiches Leder gestickt.

Die Verzierungen werden in Sammt aufgelegt und durch den Cordonnestich oder ein silbernes oder goldenes Rundschnürchen auf dem Stoffe festgehalten; der mittlere Zweig wird mit bunter, halbgedrehter Seide plattgestickt.

Auf die zweite Seite der Geldbüchse kannst du die in Gold zu arbeitenden, verschlungenen Namenszüge des Empfängers sticken.

Nr. 7 ist eine Taschentuchdecke mit den Buchstaben **B. S.**; sie wird hochgestickt.

Nr. 8 sind die Buchstaben **J. B.** verschlungen, beide werden hochgestickt; auch kann man die Ringchen des **J.** durchbrochen cordonniren.

Nr. 9. N. B.; gothisch hochzusticken.

Nr. 10. C. S.; hochzusticken oder zu cordonniren.

Nr. 11 ist der Buchstabe **D.**

Nr. 12 C.; beide erfordern eine sehr pünktliche Ausführung; eben so

Nr. 13 C.; jedes einzelne

Blättchen wird mit sehr feinen cordonnirten Linien eingefast.

Nr. 14 N.; wird hochgestickt und die Ringe durchbrochen.

Nr. 15 ist eine kleine Taschentuchede mit den Buchstaben **N B.**; sie wird ebenfalls hochgestickt.

N. 16 ist das Dessin eines verzierten Knopfloches an Herrenhemden; die Blumen werden hochgestickt; jedes Blättchen derselben, durch eine Rippe gespalten, wird von einer cordonnirten Linie umgeben.

Nr. 17. L. F.; muß recht pünktlich ausgeführt werden, und besonders die Zäcchen des **F.**

Nr. 18 ist eine Taschentuchede (mit den Buchstaben **G. D.**), besonders für Herren = Sacktücher geeignet.

Nr. 19 ist das Stülpmuster eines Capothutes.

Nr. 20 ist die Kopfform zu demselben.

Nr. 21 ist ein anderes Stülpmuster in Capotform, aber von etwas verschiedenem Schnitt als der obige.

Nr. 22 ist die Kopfform zu diesem letzteren.

Da du die Bödchen doch nicht selbst anfertigen kannst, sondern kaufen mußt, so habe ich für überflüssig gehalten, deren Form, die übrigens die bisher getragene ist, beizufügen.

Nr. 23 ist der hoch zu stückende Name Johanna.

Nr. 24 Négligéhaube.

Neue Schriften von oder für Frauen.

Die Erzieherin, eine Zeitschrift über weibliche Erziehung. Zürich, Meyer und Zeller.

J. M. Hellmund, sachliche Anweisung für Mütter zur Heilung der unter dem Namen Croup oder Bräune bekannten Kinderkrankheit etc. Gotha, Gläser.

Die deutsche Köchin. Ein Kochbuch für alle deutschen Frauen und Mädchen, zur Erzielung einer kräftigen, gesunden Nahrung. Meissen, Göbsche.

Louise Otto. Ein Bauernsohn, Erzählung für das Volk, aus der neuesten Zeit. Leipzig, Wienbrack.

Selle, geb. Kapfberger, neues, allgemeines, deutsches Kochbuch, sowohl für große als für mittlere Haushaltungen. Berlin, G. Bethge.

Dr. F. Ahn, französisches Lesebuch für höhere Töchter Schulen. Cöln, Du Mont-Schauberg.

Louise Dittmar, das Wesen der Ehe; nebst einigen Aufsätzen über die soziale Reform der Frauen. Leipzig, D. Wigand.

Hassenstein und Winter, Lehrbuch der Naturgeschichte, für Töchter Schulen. Leipzig, Böller.

Heidemann, Sang und Klang für Mädchenschulen. Berlin, Plahn.

Hanna More, auch ein Schriftstellerleben. Hamburg, Agentur des Rauben Hauses.

Louise Pichler, drei Erzählungen für die Jugend und ihre Freunde. Stuttgart, J. F. Steinkopf.

Dr. J. M. Birkmeyer. Vollständiges Kochbuch für Kranke und Genesende. Nürnberg, Lohbeck.

Paul Chanel's Musterbriefe für die weibliche Jugend. Gießen, Ricker.

Stui-Liederbuch für Damen; nebst 125 Stammbuchversen. Lübeck, Boldemann.

Louise, Königin von Preußen, dem deutschen Volke gewidmet. Berlin, Dümmler.

Musikalischer Mädchen-Liederkranz. Grünberg, Weiß.

Godwin-Castle. Aus den Papieren der Herzogin v. Nottingham. (Von Henriette Paalzow). Breslau, Max und Comp.

Jungius, Küchenmeister, allgem. deutsches Kochbuch für mittlere und kleinere Haushaltungen. Berlin, Morin.

Scheibler, geborene Koblanck, allgem. deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Berlin, Amelang.

Louise Wörkelius, Polterabendscherze für Kinder. Leipzig, Baumgärtner.

Kathinka Zitz, Variationen in humoristischen Märchenbildern. Mainz, v. Zabern.

Louise Aston, Revolution und Contre-Revolution, Roman. Mannheim, Grobe.

Mädchenfleiß. Eine Auswahl von Gedichten für die weibliche Jugend. Düsseldorf, Schulgen.

Carl Schäffer. Uebungs-Aufgaben im Briefstyl, für Töchterschulen. Leipzig, Ruhbach.

Gemeinnütziges.

Recept zu einem süßen Kartoffelkuchen. — Man nehme ein halbes Pfund großer, gelber Kartoffeln, schäle und wasche sie, bringe sie alsdann in einen eisernen Topf, bedecke sie mit einem nassen Tuch, und setze den Deckel des Topfes darüber, so daß das Ganze hermetisch verschlossen sei.

Wenn die Kartoffeln gekocht sind, bringe man sie in eine Schüssel, und zerdrücke sie mit einem Holzstößel zu einem Teig.

Hierauf wiege man 2 Unzen zu Pulver zerstoßenen Zucker ab, und schütte ihn auf die Kartoffeln, füge das Gelbe von 3 Eiern bei, und bringe die Masse gut untereinander, alsdann wird der Saft einer kleinen Zitrone und die in schmale, längliche Stückchen geschnittene Schale derselben auch noch unter die Masse ge-

mischt, das Weiße der drei Eier zu Schaum geschlagen, und dem Ganzen beigefügt.

Wenn man ein kleines Tortenblech mit Butter bestrichen, und mit der Masse gefüllt hat, so bringe man dasselbe über ein gelindes Kohlenfeuer, und bedecke es mit einem Deckel, einem sogenannten Aufziehblech, auf welches man einige Kohlen und heiße Asche legt. Der Kuchen wird mit Zucker bestreut, und warm aufgetragen.

Gâteau de Compiègne. — Man nimmt $1\frac{1}{2}$ Pfd. Mehl, und macht aus dem vierten Theil und einem reichlichen Loth Hefe ein Hefenstück, welches man gut aufgehen läßt. In das übrige Mehl schlägt man 6 Eidottern, 1 Pfd. Butter, 1 Lth. Salz, 4 Lth. gestoßenen Zucker und ein Glas

voll Rahm, und macht daraus einen Teig, der nicht zu fest werden darf; man knetet ihn zwei- oder dreimal durch, setzt das gegangene Hefenstück zu, und zugleich 2 — 3 Löffel voll geschlagenen Rahm, alsdann legt man den Teig in eine mit Butter ausgestrichene Form, die man an einem ziemlich warmen Orte 10 — 12 Stunden stehen läßt, bis der Teig recht hoch gegangen ist. Nun bringt man ihn $1\frac{1}{2}$ Stunden in einen mäßig heißen Ofen, und sobald er eine schöne Farbe erlangt hat, stürzt man ihn aus der Form, um ihn trocknen zu lassen, was erreicht ist, sobald er eine röthliche Farbe angenommen hat.

Afchkuchen. — Zu diesem nimmt man auf $\frac{1}{2}$ Berliner Meße Mehl, $\frac{1}{2}$ Pfd. Butter, 6 — 8 Eier, 8 Lth. Zucker, 2 — 3 Eßlöffel Hefe, 8 Lth. Korinthen, 16 Lth. Rosinen, 2 Lth. bittere Mandeln, 1 Quentchen Zimmt, die abgeriebene Schale einer Zitrone, zusammen 4 Lth. Drangenschale und Zitronat und $\frac{1}{2}$ Quart Milch.

Apostelkuchen, (brioche). — Auf 2 Pfd. ganz trockenes, feines Mehl nimmt man $1\frac{1}{2}$ Pfd. klar gewaschene, harte Butter, 14 — 16 Eier, 2 — 4 Eßlöffel gut abgetropfte Weißbierhefe, 3 — 4 Lth. Zucker, $\frac{1}{4}$ Quart Milch und etwas Salz. Von dem vierten Theile des Mehls, der Hefe und etwas lauem Wasser bearbeitet man ein weiches Hefenstück, und läßt es an einem lauen Ort aufgehen. Dann wirkt man von den übrigen Ingredienzien einen glatten aber nicht zu weichen Teig, mit welchem nun das Hefenstück unter mancherlei Manipulationen in Verbindung gebracht wird, so daß man den Teig mit den Handballen aus einander streicht, ihn wieder zusammenwirft, in Stücke zerreißt, über einander wirft, wieder zusammenknetet und tüchtig schlägt. Man läßt den Teig in einer Schüssel, leicht mit einer Serviette überdeckt, über 12 Stunden stehen, weshalb man ihn den Abend vor dem Backen bereiten muß. Am an-

dern Morgen muß er seinen ersten Umfang beinahe um zwei Dritttheile überstiegen haben. Man drückt ihn jetzt nochmals breit aus einander, überschlägt ihn wiederum noch einige mal, und läßt ihn noch einige Zeit ruhig stehen. Zunächst gestaltet man, mit Zurücklassung eines geringen Theils, ihn zu einer brodartigen Form (oder gibt ihm eine Cylinderform), drückt in der Mitte eine Vertiefung und setzt hierher, nachdem man den Kuchen mit Ei bestrichen hat, den zurückbehaltenen, etwas spizig zusammengerollten Teig, schneidet ihn an den Seiten 2 Finger breit von einander verloren ein, bestreicht das Ganze noch einmal mit Ei und bäckt den Kuchen mindestens $1\frac{1}{2}$ Stunden in ausdauernder, mäßiger Hitze. Hat man von dem angegebenen Quantum zwei mittelgroße Kuchen gestaltet, so verkürzt sich die Backzeit natürlich um etwas.

Kouk's. — Von 1 Pfd. Mehl nimmt man den 4. Theil mit 3 Lth. Hefe zum Hefenstück, wirkt von dem übrigen Mehl, etwas feinem Salz, 2 Eiern und ein wenig Rahm, einen etwas festen Teig, verbindet endlich das Hefenstück damit, thut das Ganze in eine Schüssel, und stellt es an einen warmen Ort. Nach einigen Stunden bricht man den Teig aus einander, und 2 Stunden nachher zerschneidet man ihn, drückt ihn breit, und rollt ihn, wie zu kleinen Milchbröckchen, die man auf ein Backblech legt, und sie an einem warmen Orte 2 Stunden lang aufgehen läßt, worauf man sie bei etwas scharfer Hitze im Ofen bäckt. Nachdem die Kouks eine schöne Farbe angenommen haben, nimmt man sie aus dem Ofen, und schneidet sie mit einem Messer auf, um etwas schwach gesalzene Butter in's Innere zu gießen.

Palmkuchen, sehr gutes Backwerk zum Thee. — Man bereite von einer Maas Mehl, 6 Eiern, $\frac{1}{4}$ Pfund Butter,

Milch, Hefe, 4 Loth Zucker, 4 Loth Mandeln, 4 Loth kleine und große Rosinen, 4 Loth Zitronat, eben so viel Pomeranzenschale und etwas abgeriebene Zitronen einen leichten Hefenkuchen, lasse ihn gehen, bestreibe ihn mit Eiergelb, bestreue ihn mit Zucker, und backe ihn; alsdann überpinselse man ihn mit Rosenwasser, und lasse ihn im Ofen trocknen.

Zuckerweckchen. — Aus 9 Loth Mehl, 8 Loth Zucker, 1 Eidotter, 1 ganzen Ei, wird ein Teig bereitet, aus welchem man Weckchen formt; dieselben bestreicht man mit Eidotter, bestreut sie mit Zucker und Anis, setzt sie auf ein Blech und backt sie.

Muscatsplätzlein. — $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker wird mit 2 Eiern lang gerührt, dann kommt $\frac{1}{4}$ Pfund Mehl, 1 geriebene Muscatnuß und etwas abgeriebene Zitrone daran, bestreut ein Papier mit Mehl, belegt es mit Plätzchen von dem Teig, thut sie auf ein Blech und backt sie.

(Küchen- u. Wirthsch.-B.)

Verfahren, Früchte zu conserviren. — Das Verfahren, welches Chevet schon sehr oft erprobt hat, besteht darin, daß man die Vegetabilien mit einer Schicht gelöschten Kalks (trocknen Kalkhydrats) bedeckt, welchen man zuvor durch ein Sieb hat passiren lassen, und vor dem Luftzutritt gesichert hat. Zu dem Ende bringt man die Früchte in ein passendes Gefäß, worin man sie schichtet, und die Schichten durch eine, je nach der Art der Früchte, mehr oder weniger dicke Lage gelöschten Kalks trennt. Die Mündung der Gefäße wird nicht verkorkt, sondern man stürzt sie in eine zwei Zoll hohe Lage von Kalkhydrat um, so daß dasselbe jene ganz umgibt.

Durch dieses Mittel gelang es (laut Ann. de floree de pommone), Herrn Chevet, Trauben bis zur neuen Reife zu conserviren. Die zwischenliegende Kalkschicht betrug nur wenige Linien. Bei

Kartoffeln hingegen, muß ihre Dicke einen Zoll betragen. Die Einfachheit und Wohlfeilheit dieser Conservation wird derselben nicht allein in der Haushaltung, sondern auch in den Gewerben Anwendung verschaffen, wenn sich anders der angezeigte Erfolg bestätigt.

(Polytechn. Notizblatt).

Mittel, weiße Hüte vor dem Gelbwerden zu wahren. — Es ist eine allgemeine Klage, daß Hüte aus weißem Seidenstoff oder weiße Bänder, womit Strohhüte garnirt sind, bei geringer Benützung selbst im Schranke gelb werden; dieß zu verhüten, bedecke man benannte Hüte leicht mit Duatte (Seidenouatte), und lege unter dieselbe oder in die Nähe eine Wachskerze, welche alle Feuchtigkeit an sich zieht, und so die Hüte schont.

Fein lakirte Theebretter oder Körbchen verlieren leicht den ersten schönen Glanz und werden durch Abwischen mit gröbern Leinen rauh und krißlich; vor letzterem muß man sie sorgfältig hüten, die Flecken aber entfernen sich bald, wenn man etwas feines Mehl auf die Stellen streut, deren Politur man wieder herzustellen wünscht, und mit einem weichen, wollenen, oder noch besser mit einem Federläppchen sie behutsam abreibt; das Mehl entfernt Staub und Fett, und der Lack tritt glänzend wieder hervor.

Gegerbte Waschwämme. — Waschwämme, welche man mit Gerbestoff verbunden, folglich gegerbt hat, bekommen dadurch ein festeres Gewebe; tränkt man ihre Zellen mit Flüssigkeit, so lassen sie sich durch Ausdrücken leichter davon entleeren; besonders merkwürdig ist aber, daß sie beim Gebrauch, im Vergleich mit andern Schwämmen, sich durch eine außerordentliche Dauer auszeichnen.

Vasen und andere Gegenstände aus Alabaster zu reinigen. — Man beseitigt zuerst die Fettflecken, wenn solche vorhanden sind, mittelst Terpentinöls; hierauf taucht man die Gegenstände in Wasser ein, worin man sie ziemlich lange liegen läßt, damit die Unreinigkeiten sich auflösen. Nach dem Herausnehmen reibt man sie mit einem recht trockenen Pinsel, läßt trocknen und fährt mit gepulvertem Gyps darüber. Auf diese Weise wird der Gegenstand ganz rein, als ob er aus der Hand des Bildhauers käme.

(Recueil de la Société polytechnique Févr. 1847).

Frische Champignons den ganzen Winter hindurch zu ziehen. — In einem trockenen, nicht dämpfigen Keller läßt man einen Kasten von beliebiger Größe, aber 4 Fuß Höhe aufschlagen, bedeckt den Boden 1 Fuß hoch mit langer Spreu, legt hierauf 1 Fuß hoch frischen Pferdeäcker und auf diesen 1 Fuß hoch alten, zur Hälfte mit Gerberlohe vermischten Pferdeäcker. Schwarze mit $\frac{1}{4}$ Lehm versetzte Erde mit so viel wie möglich Champignons-Brut, welche bei jedem Gärtner zu haben ist, wird ganz leicht gemischt und täglich zweimal mit einer Brause angefeuchtet. Nach Verlauf von 14 Tagen hat man Champignons der feinsten Art.

Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

1) Musterblatt Nr. XXIII., enthaltend:

- | | |
|---|-----------------------------------|
| Nr. 1 Häkelbesin (versekter Blumen- grund mit Bordüre). | Nr. 12 C. |
| Nr. 2 Tapissierie-Muster. | Nr. 13 S. |
| Nr. 3 Zeichen der Farben zu demselben. | Nr. 14 R. |
| Nr. 4 Taschentuch-Einfassung. | Nr. 15 Taschentuch-Ecke mit A. B. |
| Nr. 5 Cigarren-Behälter. | Nr. 16 Verziertes Knopfloch. |
| Nr. 6 Geldbüchse (porte-monnaie). | Nr. 17 L. F. |
| Nr. 7 Taschentuch-Ecke mit den Buchsta- ben B. S. | Nr. 18 Taschentuch-Ecke. |
| Nr. 8 J. B. | Nr. 19 Capothut. |
| Nr. 9 R. B. | Nr. 20 Kopfform desselben. |
| Nr. 10 C. S. | Nr. 21 Anderes Stülpmuster. |
| Nr. 11 D. | Nr. 22 Kopfform desselben. |
| | Nr. 23 Johanna. |
| | Nr. 24 Negligé-Haube. |

2) Modenbild vom 1. December, enthaltend:

Fig. 1. Ueberrock von mittelblauer Popeline, mit Posamentirknöpfen und Galonen ausgepußt; — Pardessus-manteau aus schwarzem, schwerem Atlas; mit Sammtspitzen und langem Fransenauspuß versehen (dieses Kleidungsstück ist so zusammengesetzt, daß man den Pardessus mit oder ohne den darunter befindlichen Mantel tragen kann); — Capothut von weißem, ungeriffenem Sammt, mit Federtuffen ausgepußt; Kopfkrone von weißem Tüll-Flüßon mit mittelblauen Sammtbeerchen untermischt; schwarze Atlasstiefelchen.

Fig. 2. Grüner Seidendamast-Ueberrock; mit Pardessus aus dem gleichen Stoffe; beide Gegenstände sind reichlich mit schwarzen Wollspitzen ausgepußt; gezogener Capothut von lila Atlas mit lila Tüll oder Gaze-Fris darüber; Kopfkrone von weißen Blumen mit grünen Herzchen von Sammt.

Fig. 3. Graues Filzhütchen mit gleichfarbiger Feder; Ueberzieher von rothem Sammt, mit Schwan besetzt; graues Kleid, mit seidnen Börtchen (Galonen) besetzt; braunsamtmene Schnürstiefelchen.

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterblatt Nr. 22.
Es ist leichter eingerissen, als wieder aufgebaut.

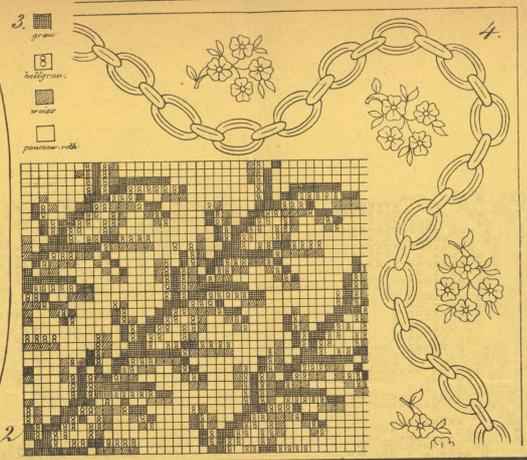
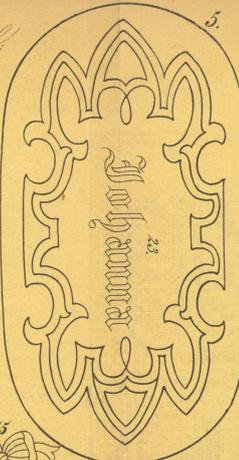
84
35



am
-
die
die
n, be
lange
tische
sod
mit
it
e mo
jedem
n. Ich
ist ein
f. von
er

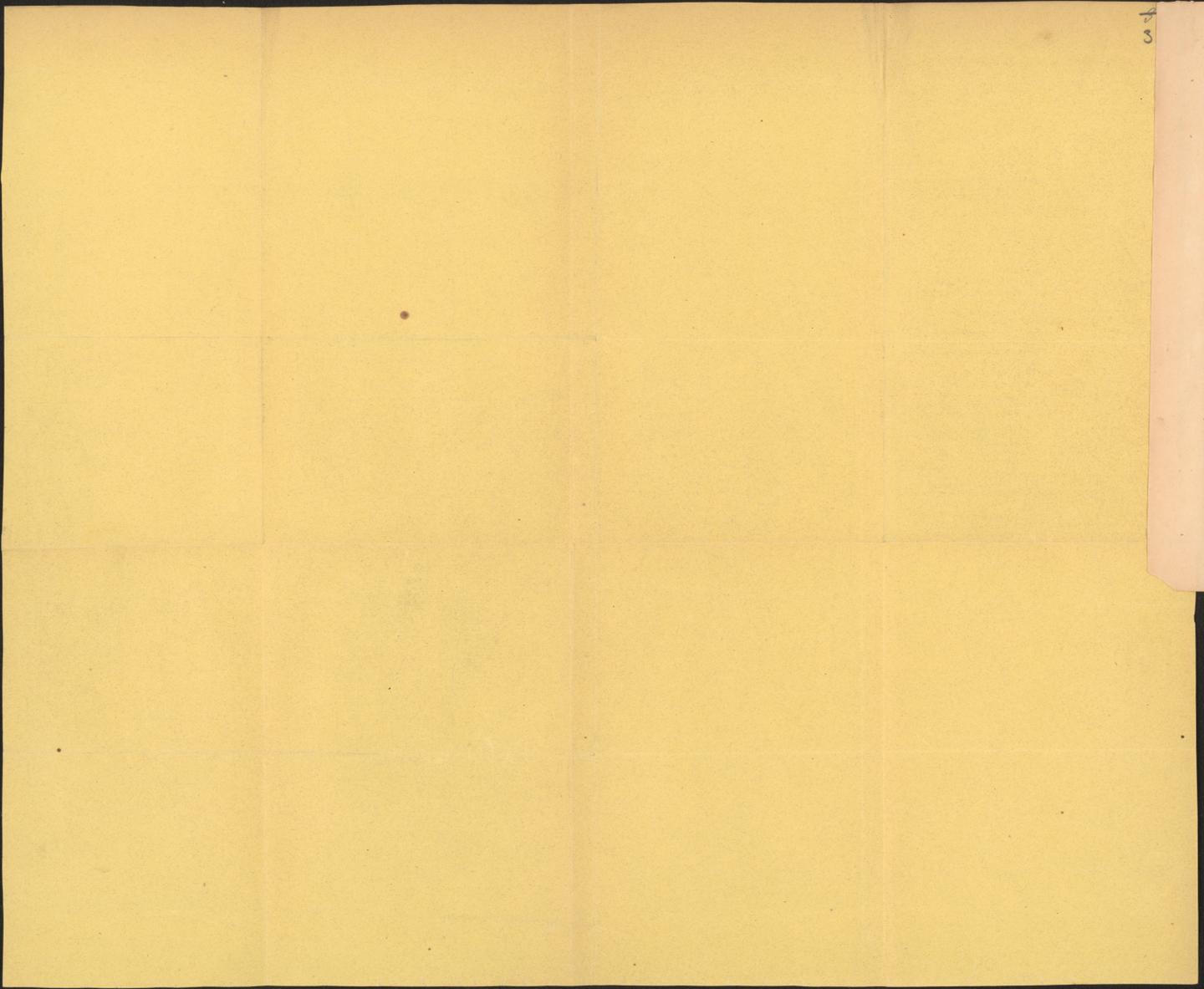
Ge
mit
ist
f. die
mit
Laur
den
eig
trau
den
n. be

N. 19 Caput-Stücke
N. 21 Caput-Stücke
N. 20 Kopfform an N. 19
N. 22 Kopfform an N. 21
Der Hilfe der Stäbe 19 u. 21 der Kopfform 22
Reise
M. A.



3. grau
8 hellgrau
weiß
perennierendes
2







M

Die Wuster-
indem abwe-
hentlich gegebe-

24.

L

Zoppe
Anfichten
deshalb an
haben konn
Mari
Zoppel,
"D
Flucht
folle.
Wuster-